

Das Wissen

## **Bafög, Stipendien, Kredite – Die Reform der Studienfinanzierung**

Von Britta Mersch und Armin Himmelrath

Sendung vom: Samstag, 29. August 2026, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern und Charlotte Grieser

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2026

**Mehr als 500 Euro müssen Studierende für ein WG-Zimmer zahlen, dazu kommen hohe Kosten für Lebensmittel und Energie. Viele wollen kein Bafög beantragen, weil sie die Schulden scheuen. Fachleute fordern eine grundlegende Reform der Studienfinanzierung.**

**Das Wissen** in der **ARD-Sounds App** hören und abonnieren:

<https://1.ard.de/das-wissen>

Oder als **Podcast**: <https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

#### **Die ARD-Sounds App**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur in ARD-Sounds, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live – als Webradio – oder zeitversetzt, online oder offline.

<https://www.ardsounds.de/radio/swr/swr-kultur>

## **MANUSKRIPT**

### **Musikakzent**

#### **Sprecherin:**

Zwei von drei Studierenden in Deutschland gelten als armutsgefährdet. Eigentlich soll das Bafög helfen, ein Studium zu finanzieren.

#### **O-Ton 01 Johanna, Studentin:**

Ich glaube schon, dass es viele Leute gibt, die da Bedenken haben und die deswegen vielleicht auch eine Hürde sehen, erstmal Bafög zu beantragen und das vielleicht deswegen nicht machen.

#### **Sprecherin:**

Johanna studiert in Köln. Sie bekommt pro Monat rund 850 Euro Bafög, um im Studium über die Runden zu kommen.

#### **O-Ton 02 Dr. Lina Seitzl, Bildungspolitikerin SPD:**

Das Bafög ist ein absolutes Erfolgsmodell. Es war einer der zentralen Elemente dafür, dass Menschen ihren Bildungsweg so gestalten konnten, wie sie ihn wollten, unabhängig vom Elternhaus. Und es gibt viele Menschen auch im Deutschen Bundestag, viele Kolleginnen und Kollegen, die ohne Bafög nicht da gewesen wären, wo sie jetzt sind.

#### **Sprecherin:**

Lina Seitzl ist Bildungspolitikerin der SPD. Sie war am Beschluss der Bundesregierung im Sommer 2026 beteiligt, das Bafög zu reformieren. Denn das Bafög ist längst nicht mehr nur ein Erfolgsmodell.

### **Musikakzent**

#### **Sprecher:**

Bafög, Stipendien, Kredite – Die Reform der Studienfinanzierung. Von Britta Mersch und Armin Himmelrath.

### **Musikakzent**

#### **Sprecherin:**

Welche Möglichkeiten haben Studierende, ihr Studium zu finanzieren? Wie tragen das Bafög und andere Hilfen dazu bei oder nicht? – Das erzählen wir in dieser Folge von Das Wissen.

Umfragen und Studien zeigen: Studierende benötigen mindestens 1000 Euro pro Monat für ihren Lebensunterhalt **(6, 7, 8, 15)**. Der größte Kostentreiber ist die Miete **(7)**: [Wer studiert, gibt im Schnitt 54 Prozent des Einkommens für ein WG-Zimmer aus, belegen Zahlen des Statistischen Bundesamts **(16)**.] Ein Zimmer in einer Unistadt kostet durchschnittlich 512 Euro monatlich. In Städten wie München oder Hamburg kann die Miete auf mehr als 800 Euro steigen. **(14)**

Und das ist ein Problem, weil es keine ausreichende Studienfinanzierung in Deutschland gibt. Darauf verweisen Beobachter immer wieder. Wer nicht von seinen Eltern monatlich ausreichend Geld erhält, muss andere Wege finden. Glück haben Studierende, die ein vergleichsweise günstiges Zimmer in einem Wohnheim ergattern und alle, die Bafög bekommen.

So wie Johanna. Sie ist 21 Jahre alt und studiert Sonderpädagogik in Köln. Sie wohnt in einem Studierendendorf außerhalb von Köln, in einer Wohnanlage des Kölner Studierendenwerks, die im Grünen liegt.

**O-Ton 03 Johanna:**

Also hier bezahle ich jetzt 290 gerade. Weil es halt im Wohnheim ist und relativ weit weg von der Uni. Das ist, glaube ich, die billigste. Ich kenne keine Person, die weniger zahlt als ich. Aber ich kenne ganz viele, die 400 Euro aufwärts zahlen und da hätte ich dann schon gucken müssen, wie das klappt.

**Sprecherin:**

Johanna ist einverstanden, dass ihre Stimme zu hören ist und will erzählen, wie sie ihr Studium finanziert. Sie hat uns aber gebeten, ihren Nachnamen nicht zu nennen. Ihre Eltern haben auch studiert, verdienen aber nicht so viel, dass sie das Studium von Johanna komplett finanzieren können. Deshalb hat die Studentin beim Kölner Studierendenwerk Bafög beantragt – Zahlungen nach dem Bundes-Ausbildungs-Förderung-Gesetz. (1) Mit einem elektronischen Antrag:

**O-Ton 04 Johanna:**

Dann erstellt man sich da ein Konto und dann muss man da jede Menge Sachen hochladen. Wie ist mein Kontostand? Was verdienen meine Eltern? Also meine Eltern mussten auch jede Menge Sachen ausgraben und hinschicken von meiner Schwester. Wie lange die noch zur Schule geht, wie alt sie ist, was ich noch für Sachen irgendwie an Vermögen habe. Und genau, das muss man alles hochladen.

**Sprecherin:**

Es habe etwas gedauert, sagt sie, bis alle Dokumente und Bescheinigungen vorlagen und die Prüfung ihres Antrags abgeschlossen war. Dann kam per Post der ersehnte Bescheid, dass Johanna Bafög in Höhe von rund 850 Euro pro Monat bekommt, inklusive einer Wohnkostenpauschale von derzeit noch 380 Euro. Für Johanna reicht das Geld. Die pauschale Auszahlung dieser Summe benachteiligt aus ihrer Sicht aber Studierende, die deutlich mehr Miete zahlen müssen.

**O-Ton 05 Johanna:**

Ich glaube, das Erste, was mir wichtig wäre ist, dass die Wohnkosten nicht so eine Pauschale sind, sondern geguckt wird, wie viel bezahlt man. Das kann man ja auch nachweisen im Mietvertrag und das ist einfach so, dass die meisten Studienstädte ja ziemlich teuer sind und dass man quasi die Wohnkosten auf jeden Fall schon mal sicher hat und nicht von dem restlichen Geld dann irgendwann noch, was für die Wohnkosten abzwacken muss. Ich glaube das wäre mir so als Erstes auf jeden Fall wichtig.

**Sprecherin:**

Doch so weit geht die Novelle, auf die sich die Koalitionsparteien CDU und SPD nach langem Hin und Her im Sommer 2026 geeinigt haben, nicht. **(2, 3)** Auch wenn die Lücke zwischen Pauschale und Zimmermiete kleiner werden soll, sagt Lina Seitzl, bildungspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion.

**O-Ton 06 Dr. Lina Seitzl, Bildungspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion:**

Zum Sommersemester 27 steigt die Wohnkostenpauschale von derzeit 380 auf 440 Euro. Das ist eine Steigerung um etwa 16 Prozent. Wir reagieren damit auf die Realität, auf angespannten Wohnungswerten, weil eben gerade auch für Studierende die Wohnkosten einfach sehr hoch sind.

**Sprecherin:**

In einem zweiten Schritt sollen die Bedarfssätze stufenweise steigen, also die Beträge, die die Lebenshaltungskosten abdecken. 2029 sollen sie auf dem Niveau der Grundsicherung liegen. Das sind 563 Euro pro Monat, ein Plus von 18 Prozent gegenüber heute. Außerdem sollen mehr Studierende vom Bafög profitieren, weil es Änderungen bei den Freibeträgen gibt, also zum Beispiel bei den Einkommensgrenzen der Eltern.

**O-Ton 07 Dr. Lina Seitzl:**

Wir werden dann drittens außerdem die Freibeträge dynamisieren, zum Wintersemester 28/29. Damit schließen wir aus, dass der Kreis der Förderberechtigten durch Inflation und Lohnentwicklung automatisch schleichend kleiner wird, weil eben diese Freibeträge zukünftig automatisch jedes Jahr steigen werden.

**Sprecherin:**

Und als viertes Ziel nennt Lina Seitzl die flächendeckende Digitalisierung des Bafög-Verfahrens – damit Studierende die Anträge schneller stellen und das Geld schneller überwiesen bekommen können. Doch die Kritik am Bafög bleibt. Denn die Bundesregierung hat keine echte Reform auf den Weg gebracht, sagt Ulrich Müller vom Centrum für Hochschulentwicklung, kurz CHE. Er beschäftigt sich dort mit Instrumenten der Studienfinanzierung. Insgesamt sei das Bafög in seiner jetzigen Form nicht mehr zeitgemäß, sagt Müller. Es sei nie an die Lebensrealität vieler Studierender angepasst worden, sondern gehe immer noch von Studierenden aus, die Vollzeit an einer staatlichen Hochschule eingeschrieben sind. Doch das sei längst nicht mehr bei allen der Fall.

**O-Ton 08 Ulrich Müller, Centrum für Hochschulentwicklung CHE:**

Viele studieren in Teilzeit, viele brauchen etwas länger als die Regelstudienzeit. Über 12 Prozent sind an der privaten Hochschule, zahlen also Studiengebühren. Die muss man irgendwie vorfinanzieren. Viele haben Erziehungs- oder Pflegeverantwortung. Viele steigen später erst in das Studium ein, nach einer Ausbildung zum Beispiel. Das heißt, die Studierendenrealität ist eine andere als vor 20, 30 Jahren.

**Sprecherin:**

Die ganze Konstruktion der staatlichen Studienfinanzierung beruhe auf längst überholten Vorstellungen vom Studium. Und das habe im Lauf der Jahrzehnte zu massiv verringerten Förderquoten geführt.

**O-Ton 09 Ulrich Müller:**

Der größte Kritikpunkt ist, dass das Bafög nicht mehr zeitgemäß ist. Es erreicht faktisch derzeit über 88 Prozent der Studierenden nicht. Das heißt, wir sind bei einer Förderquote von knapp über 11 Prozent. Wir waren in den Siebzigern mal über 40 Prozent. Und das heißt ja nicht, dass der Bedarf nicht existiert. Das heißt nur, dass so wenige Studierende das kriegen.

**Sprecherin:**

Eine Einschätzung, die auch Stefan Grob teilt, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Deutschen Studierendenwerks. Das DSW setzt sich bundesweit für die sozialen Interessen von Studierenden ein, die lokalen Studierendenwerke betreiben die Bafög-Ämter in den Hochschulstädten. Viele Studierende, sagt Stefan Grob, finanzierten das Studium auf eigene Faust – ohne staatliche Unterstützung.

**O-Ton 10 Stefan Grob, stellvertr. Vorstand Deutsches Studierendenwerk:**

Die drei wichtigsten Quellen sind ganz vorne der Elternunterhalt: Fast 90 Prozent der Studierenden werden von ihren Eltern unterstützt. Dann kommt das Jobben, 63 Prozent, rund zwei Drittel aller Studierenden jobben neben dem Studium, und dann relativ abgeschlagen das Bafög. Das Bafög erreicht heute nur noch 12, 13 Prozent der Studierenden. Stipendien und Studienkredite spielen nur eine marginale Rolle.

**Sprecherin:**

Und die Zahl der Geförderten sinkt weiter, zeigen neueste Zahlen des Statistischen Bundesamts. Im Jahr 2025 erhielten 443.100 Studierende eine Bafög-Förderung. Im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang von acht Prozent. **(20)** Auf das Bafög verzichten Studierende aus unterschiedlichen Gründen. Das zeigt eine Befragung aus dem Jahr 2025 unter rund 22.000 Studierenden **(19)**. Danach denken 80 Prozent derjenigen, die auf einen Antrag verzichten, fälschlicherweise, dass sie keinen Anspruch auf Bafög haben. Andere fürchten die Rückzahlungen, wobei die Befragung zeigt, dass diese Studierenden die Höhe der Rückzahlungen überschätzen. Allerdings fehlen Alternativen. Auf Stipendien **(13)** und Studienkredite könne sich der akademische Nachwuchs aus ganz unterschiedlichen Gründen nicht verlassen, sagt Stefan Grob vom Deutschen Studierendenwerk. Stipendien werden nur nach strengen Auswahlkriterien vergeben, zum Beispiel sehr gute Noten. Studienkredite wiederum seien mit einem hohen Risiko verbunden. **(6, 12, 10)**

**O-Ton 11 Stefan Grob:**

Wir sind in Deutschland von einem wirklich breit ausgebauten Stipendiensystem immer noch weit entfernt. Studienkredite – da sind wir sehr, sehr kritisch. Wir warnen davor, ein Studium ausschließlich über einen Kredit zu finanzieren, weil einfach die Verschuldungsgefahr, das Verschuldungsrisiko viel zu hoch ist.

**Sprecherin:**

Denn die Rückzahlung ist mit unkalkulierbaren Kosten verbunden, zum Beispiel beim Studienkredit der Kreditanstalt für Wiederaufbau, kurz KfW. (9, 11, 12) Der ist eigentlich als staatliches Förderinstrument geschaffen worden, um Studierende in Notsituationen zu unterstützen. Zwischen 100 und 650 Euro monatlich können sie beantragen. Allerdings komme es bei den Zinssätzen zu enormen Schwankungen, erklärt Ulrich Müller vom CHE.

**O-Ton 12 Ulrich Müller, CHE:**

Er hatte zwischendurch einen Zinssatz von effektiv über 9 Prozent, indiskutabel. Er ist jetzt immer noch, was gar nicht mehr so groß für Aufregung sorgt, bei über 6,5 Prozent effektiv als Zinssatz. Das ist viel zu hoch. Das kann sich im Laufe der Zeit auch während der Rückzahlung dramatisch ändern, in die Höhe schießen. Ich habe keine Stundung der Zinsen, was praktisch übersetzt heißt, mein Auszahlungsbetrag wird immer kleiner im Laufe des Studiums. Ich kriege immer weniger Geld überwiesen, weil ich währenddessen schon Zinsen zahlen muss. Ein Unding.

**Sprecherin:**

Auch Nebenjobs sieht Stefan Grob als Geldquelle kritisch.

**O-Ton 13 Stefan Grob:**

63 Prozent der Studierenden jobben neben dem Studium im Durchschnitt 15 Stunden in der Woche. Das macht dann zusammen mit den 35 Stunden, die die Studierenden im Schnitt fürs Studium aufwenden müssen, eine 50-Stunden-Woche. Für diese zwei Drittel der Studierenden ist also ein Studium mehr als ein Vollzeitjob.

**[Sprecherin:** Bildungspolitikern Lina Seitzl weiß um diese Herausforderungen, auch aus eigener Erfahrung: Während ihres Studiums der Politikwissenschaften jobbte sie als studentische Hilfskraft an der Uni Konstanz, außerdem bekam sie ein Stipendium.

**O-Ton 14 Dr. Lina Seitzl:**

Ich glaube, wir müssen uns in Deutschland mehr, auch die Politik muss sich mehr Gedanken über Studienfinanzierung ganz generell machen. Das Bafög ist für uns ein ganz zentraler Bestandteil von Chancengleichheit und von Bildungsgerechtigkeit. In der Theorie geht es bis in die Mittelschicht hinein, wenn wir uns die Einkommensfreibeträge anschauen, aber in der Praxis ist es dann doch so, dass es viele Studierende nicht beantragen, nicht bekommen aus unterschiedlichen Gründen und dann müssen wir uns über andere Mittel der Studienfinanzierung auf jeden Fall noch Gedanken machen.]

**Musikakzent****Sprecherin:**

Die Kölner Sonderpädagogik-Studentin Johanna kommt mit ihren Bafög-Zahlungen einigermaßen über die Runden. Ihre Eltern geben ihr zusätzlich das Kindergeld, das sie zurzeit noch bekommen. Johanna ist froh, dass sie neben dem Studium nicht arbeiten muss. Denn ihr Stundenplan ist voll. Und andere Förderinstrumente kommen für sie nicht infrage. Ein Stipendium fände sie zwar attraktiv. Etwa von einer parteinahen oder kirchlichen Stiftung. Sie hat aber zurzeit nicht die Kapazitäten, sich

um eins zu kümmern – vor allem, weil mit Stipendien von Begabtenförderwerken auch Pflichten verbunden sind. (13)

**O-Ton 15 Johanna:**

Irgendwie habe ich dann erst mal gedacht, jetzt bekomme ich mein Bafög und gerade komme ich damit aus und jetzt muss ich mich nicht noch mehr irgendwie stressen, was anderes zu suchen, weil so ein Stipendium ist ja meistens auch daran gebunden, dass man dann bestimmte Noten haben muss oder sich halt einbringen muss da in dem Verein, wie zum Beispiel bei meiner Freundin da die Stiftung, da sind halt schon irgendwie regelmäßig Veranstaltungen und in so einem vollen Semester wie jetzt fände ich es halt auch irgendwie schwierig, das noch alles gleichzeitig unterzukriegen.

**Sprecherin:**

Dabei gibt es in Deutschland eigentlich ein Stipendium, das Studierende entlasten könnte. 2011 hat die damalige Bundesbildungsministerin Annette Schavan das Deutschlandstipendium ins Leben gerufen. (8) Es sollte in Deutschland ein Modell etablieren, das in den USA längst Alltag ist. Hochschulen sollten auf eigene Faust Gelder von Stiftungen oder Unternehmen einwerben, um Studierende mit insgesamt 300 Euro monatlich zu unterstützen. 150 Euro sollten dabei aus dem Topf der Uni kommen, 150 von staatlicher Seite. Rund 10 Prozent der Studierenden sollten von dem neuen Modell der Studienfinanzierung profitieren, so die damalige Vision. Doch die Realität zeigt: Das Instrument konnte sich nicht durchsetzen. Heute bekommen nur etwas mehr als ein Prozent der Studierenden ein Deutschlandstipendium. Eine mickrige Bilanz – auch wenn diejenigen, die in den Genuss der Förderung kommen, enorm profitieren. Einer der Stipendiaten ist David Wolf. Er ist 22 Jahre alt und studiert Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule Mainz. Ein Jahr lang hat er die 300 Euro monatlich bekommen.

**O-Ton 16 David Wolf, Student:**

Das Zimmer war beim Studierendenwerk Mainz und hat 350 Euro im Monat gekostet, inklusive Nebenkosten. Da war halt, wenn man das berücksichtigt mit den 300 Euro an Deutschlandstipendium, war halt die Miete quasi schon komplett bezahlt und es hat einem halt Freiräume geschaffen, die man zum Lernen bzw. auch für das außerschulische Engagement nutzen kann.

**Sprecherin:**

Wie die meisten Studierenden wird David Wolf von seinen Eltern unterstützt, zusätzlich arbeitet er noch als Werkstudent in einem Büro in Frankfurt am Main und erledigt dort Aufgaben, die gut zu seinem Studium passen.

**O-Ton 17 David Wolf:**

Das hat für mich dann halt den Rest der Kosten gedeckt und auch noch einen kleinen Überschuss erwirtschaftet, aber ich musste halt nicht die vollen 20 Stunden als Werk-Student arbeiten. Sondern konnte dann auf 16 Stunden reduzieren und konnte die vier Stunden für mein Engagement in der Feuerwehr oder im Verein in der Hochschule nutzen, was das Ganze auch ein bisschen zeitlich entzerrt hat.

**Sprecherin:**

An der Hochschule Mainz kümmert sich Beate Höltgen um das Deutschlandstipendium. Es sei für alle Studierende offen, erzählt sie. Ausgenommen sind diejenigen, die schon ein anderes Stipendium erhalten, also zum Beispiel von einem Begabtenförderwerk. Gute Noten seien Grundvoraussetzung für die Vergabe. Die Hochschule achtet aber auch auf gesellschaftliches oder soziales Engagement und berücksichtigt die Lebenssituation der Studierenden:

**O-Ton 18 Beate Höltgen, Career Center Hochschule Mainz:**

Das ist mir auch immer so ein besonderes Anliegen, dass wir dann eben allen Bewerbungen einfach gerecht werden, dass uns sozusagen keine Bewerbung durchrutscht, die vielleicht nicht eine 1,0 irgendwo auf dem Papier hat, aber wo jemand einfach sich das Studium komplett selber finanziert, keinerlei Unterstützung von den Eltern bekommt, drei Jobs hat. Also das sind einfach so Einzelbiografien, wo wir einfach sicherstellen wollen, dass eben möglichst viele Bewerberinnen und Bewerber zum Zuge kommen.

**Sprecherin:**

Das Deutschlandstipendium wird zunächst für zwei Semester gewährt. Dann können sich die Studierenden neu bewerben und eventuell verlängern. 80 Studierende werden innerhalb von 12 Monaten an der Hochschule Mainz gefördert. Insgesamt handele es sich um ein tolles Instrument, sagt Beate Höltgen.

**O-Ton 19 Beate Höltgen:**

Für viele Studierende macht das wirklich den Unterschied, kann ich mich auf mein Studium konzentrieren oder muss ich nachts in der Kneipe jobben, das ist so. Wir hatten auch schon Leute, die standen mit Tränen in den Augen bei mir im Büro und waren so glücklich, dass sie das Stipendium bekommen haben. Also das ist immer wieder herzerwärmend zu sehen, was es tatsächlich für den Einzelnen bedeutet. Das ist Wahnsinn.

**Sprecherin:**

Allerdings sorgt das Geld bei vielen nur kurzzeitig für Entlastung. Für den Studenten David Wolf endet die Förderung nach zwei Semestern. Im kommenden Wintersemester muss er also wieder ohne das Geld klarkommen. Er setzt dann weiter auf seinen Nebenjob und das Geld von den Eltern, bei denen er gerade wieder wohnt. Das Bafög ist für ihn keine Alternative. Ihn schreckt ab, dass nach dem Studium ein Darlehen auf ihn warten würde – auch wenn die Hälfte des Geldes nicht zurückgezahlt werden muss.

**O-Ton 20 David Wolf:**

Ich habe probiert, das so zu stemmen. Es wäre aber auch kein Problem gewesen für mich, jetzt irgendwie BAföG zu beantragen. Aber der Gedanke mit dem Darlehen, den man so immer hört, was ja aber auch nicht so verschärft ist, wie es auch oft dargestellt wird, hat mitgeklungen und ja, aber bisher kam es noch nicht dazu und ich bin jetzt auch schon am Ende vom Bachelor, ich denke das Thema Bafög wird glaube ich nicht mehr präsent für mich, aber grundsätzlich hat man sich schon Gedanken über dieses Darlehen gemacht.

**Sprecherin:**

So erlebt es auch die Studentin Johanna in ihrem Freundeskreis. Einige verzichteten auf das Bafög, auch wenn sie förderberechtigt wären. Und es sei durchaus eine Herausforderung, alle Fristen und Unterlagen im Blick zu behalten. Die Wohnkostenpauschale sei bei ihr zum Beispiel einmal gekürzt worden, weil sie vergessen habe, den Mietvertrag hochzuladen.

**O-Ton 21 Johanna:**

Und dann habe ich auf mein Konto geschaut und gemerkt, irgendwie kriege ich da weniger Geld und zum Glück hat sich das dann gut klären können. Also ich habe da hingeschrieben und dann haben die nochmal gesagt, okay, sie kriegen das rückwirkend wieder. Dann habe ich es für den Monat noch bekommen. Da hab ich aber, glaub ich, auch echt Glück gehabt.

**Musikakzent****Sprecherin:**

Dabei war mit dem Bafög eigentlich einmal ein großes Versprechen verbunden. Als echtes Glück empfanden es viele Studierende vor mehr als fünfzig Jahren, als die damalige Bundesregierung die Frage der Studienfinanzierung erstmals zur Chefsache gemacht hatte. Chancengerechtigkeit – das war das Leitmotiv, unter dem Bundeskanzler Willy Brandt 1969 seine Regierungszeit antrat. Die sozialliberale Koalition wollte dafür sorgen, dass alle die Chance bekommen, zu studieren. (5)

**O-Ton 22 Willy Brandt, ehem. SPD-Bundeskanzler:**

Wir dürfen keine Gesellschaft der verkümmerten Talente werden. Jeder muss seine Fähigkeiten entwickeln können. Im Bewusstsein der Verantwortung für die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes in den siebziger Jahren werden wir uns besonders intensiv der Ausbildung und Fortbildung sowie der Forschung und der Innovation annehmen. Dabei gilt es insbesondere, dass immer noch bestehende Bildungsgefälle zwischen Stadt und Land abzubauen.

**Sprecherin:**

Die Landstriche außerhalb der großen Städte wurden damals als „bildungsferne Regionen“ bezeichnet – und auch dort sollten nach dem Willen der Regierung von Willy Brandt höhere Qualifizierungen möglich sein. Die Folge war eine politische Bildungsoffensive: mit zahlreichen Neugründungen von Universitäten, mit der Erfindung und Verbreitung der Fachhochschulen – und mit der staatlichen Studienfinanzierung, die im Bundesausbildungsförderungsgesetz geregelt wurde, kurz Bafög. Im Wintersemester 1971 gab es die ersten Auszahlungen an Studierende. In den ersten Jahren, bis 1974, sogar noch als Vollzuschuss. Dann wurde, trotz heftiger Proteste, ein Darlehensanteil eingeführt, der nach dem Studium zurückgezahlt werden musste. 1972, ein halbes Jahr nach der Bafög-Einführung, bezogen 44 Prozent der Studierenden in Westdeutschland Bafög. Ein Höchststand, der nie wieder erreicht wurde.

Barbara Leyendecker gehörte zu den Allerersten, die in der Bundesrepublik von den neuen staatlichen Leistungen profitierten. Sie studierte seit 1969 in Aachen Maschinenbau, als damals einzige Frau unter 500 Männern. Bei einer

Festveranstaltung zum 50-jährigen Bafög-Jubiläum 2021 berichtete sie von der damaligen Situation.

**O-Ton 23 Barbara Leyendecker, eine der ersten Bafög-Empfängerinnen:**

Das war schon eine ganz große Errungenschaft für uns, dass wir alle unabhängig von der Finanzsituation der Eltern studieren konnten. Ich persönlich hätte wahrscheinlich nur mit großen Schwierigkeiten studieren können, zumal das Maschinenbaustudium auch keine Zeit lässt, in den Semesterferien zu arbeiten.

**Sprecherin:**

Die hohe Zahl der Geförderten damals machte den Bafög-Bezug zu etwas ganz Alltäglichem, sagt die mittlerweile im Ruhestand lebende Ingenieurin. Und zur Basis für erfolgreiche Bildungs- und Berufswege.

**O-Ton 24 Barbara Leyendecker:**

Da wurden also wirklich schon Karrieren gemacht. Ein Freund war dann Professor an der Hochschule und eine Bekannte hatte dann noch ein ganz anderes Argument, was ich unglaublich gut fand: Sie kam vom Land, vom Bauernhof. Der Vater wollte gerne, dass sie in ein Büro geht, in der Umgebung. Und sie sagte: Bafög hat mir ermöglicht, rauszukommen, also aus ihrem engen Umfeld raus und sie hätte auch sonst diese Mathematik, die sie studiert hat für das Lehramt, nicht studieren können. Und sie war später Schulrätin.

**Sprecherin:**

Auch in der DDR gab es eine staatliche Studienunterstützung, **(17)** sogar in größerem Umfang als in der BRD. Viele Zahlungen waren allerdings an die Erwartung gekoppelt, dass sich die Studierenden aktiv für die sozialistische Gesellschaftsordnung einsetzten.

Und auch in der BRD stand bei der Bafög-Einführung nicht nur die individuelle Chancengerechtigkeit im Mittelpunkt, wie Willy Brandt betonte.

**O-Ton 25 Willy Brandt:**

Die Bundesregierung wird sich von der Erkenntnis leiten lassen, dass der zentrale Auftrag des Grundgesetzes, allen Bürgern gleiche Chancen zu geben, noch nicht annähernd erfüllt wurde. Die Bildungsplanung muss entscheidend dazu beitragen, die soziale Demokratie zu verwirklichen.

**Sprecherin:**

Was als staatliche Ausbildungsförderung mit breitem Anspruch begann, wurde jedoch im Laufe der Jahre immer mal wieder umgebaut – und beschnitten. Zu den einschränkenden Maßnahmen gehörten unter anderem die Einführung des Darlehensanteils 1974, der so genannte Bafög-Kahlschlag in den 1980er Jahren unter Helmut Kohl oder auch die Debatte kurz vor der Bundestagswahl 2006, als die damalige baden-württembergische Kultusministerin Annette Schavan für den Fall eines Wahlsiegs der CDU die Abschaffung des Bafögs ankündigte. Die CDU gewann, Schavan wurde Bundesbildungsministerin, ihre Streichungspläne konnte sie letztlich nicht durchsetzen.

Trotzdem reißt die Kritik an der staatlichen Studienfinanzierung bis heute nicht ab. Ulrich Müller vom Centrum für Hochschulentwicklung etwa sagt: Das Bafög entlastet die Studierenden nicht wirklich.

**O-Ton 26 Ulrich Müller:**

Wenn wir die Zahlen uns angucken, zwei Drittel der Studierenden arbeiten. Das heißt, der Staat hat seine Verantwortung für die Studierfähigkeit von Menschen verlagert ins Privatleben der Leute, die Abhängigkeit vom Elternhaus und von der Möglichkeit, nebenher zu arbeiten. Das ist eigentlich der Knackpunkt, der entscheidet, ob ich ein Studium aufnehme oder nicht. Und hier versagt das Bafög derzeit.

**Sprecherin:**

Die Studienfinanzierung müsse ganz neu gedacht werden, sagt Müller. Damit Studierende, die aus ärmeren Elternhäusern kommen, finanzielle Sicherheit haben. Und damit alle Schülerinnen und Schüler ein Studium aufnehmen können. Denn der Bildungsverlauf der Eltern entscheidet darüber, wie es nach der Schule weitergeht. Wenn die Eltern studiert haben, nehmen knapp 80 Prozent der Kinder auch ein Studium auf. Haben die Eltern nicht studiert, sind es nicht mal 30 Prozent. **(18)** Eine Schieflage, die schon lange bekannt ist. Eine andere Form der Studienfinanzierung könnte Studierende besser unterstützen.

**O-Ton 27 Ulrich Müller:**

Und damit wir dahin kommen, wäre eine Möglichkeit mittelfristig, dass wir sagen: Wir geben als Staat nicht mehr den Eltern das Kindergeld für die Kinder, die studieren, sondern wir zahlen das direkt an Studierende aus. Das ist eine Basis, eine Sockelfinanzierung, die erst mal per se für Sicherheit sorgt. Ich habe da so einen gewissen Grundstock.

**Sprecherin:**

Das Bafög könnte dann zusätzlich diejenigen unterstützen, die ohne staatliche Unterstützung gar nicht studieren könnten. Allerdings müsste es so gestaltet werden, dass deutlich mehr Studierende als bisher davon profitieren. Ein zinsgünstiges Darlehen könnte die Studienfinanzierung als dritte Säule abrunden – beispielsweise, um Extra-Vorhaben oder Notlagen zu finanzieren.

**O-Ton 28 Ulrich Müller:**

Das heißt, wenn ich länger studiere als ich vorhabe, wenn ich in einer sehr teuren Stadt studiere wie Hamburg oder München oder wenn ich noch eine Weiterbildung plane oder einen tollen Auslandsaufenthalt oder eben in einer privaten Hochschule bin, was auch um die 12, 13 Prozent der Studierenden in Deutschland tun, dann brauche ich vielleicht ein bisschen mehr. Das kriege ich in optional ein günstiges Darlehen.

**Sprecherin:**

Dieses Paket, das Müller und seine Kolleginnen und Kollegen beim CHE entwickelt haben, hat auch einen Namen: Bundesstudienförderung. Weil alle Angebote gebündelt und auf die Bedürfnisse von Studierenden angepasst werden könnten. Und weil sie einem Strukturfehler der aktuellen staatlichen Studienförderung

entgegenwirken. Denn Studienfinanzierung sei im Grunde zur Privatsache geworden, kritisiert Ulrich Müller. Doch das komme bei der Politik nicht an. Aus seiner Sicht lässt Bundesforschungsministerin Dorothee Bär eine große Chance ungenutzt.

**O-Ton 29 Ulrich Müller:**

Willy Brandt wird immer noch gefeiert für die Installation von Bafög & Co. Frau Bär könnte hier sich unsterblich machen bei Generationen von Studierenden, die ihre Reform auf Dauer mit ihrem Namen verbinden könnten, wenn es wirklich mal eine grundlegende Reform wäre, die die Weichen stellt für eine Prioritätensetzung im Bereich Bildung. Den Mut hat sie irgendwie nicht, oder die Vorstellungskraft, oder Priorität nicht. Ich weiß nicht warum, ich finde es sehr bedauerlich, dass hier in kleinen Toppelschritten weitergegangen wird, statt einmal den großen Sprung zu machen, der vielen Menschen und dem Land insgesamt zugutekäme.

**Sprecherin:** Stefan Grob vom Deutschen Studierendenwerk ist da zuversichtlicher. Man könnte auch etwas verbessern, sagt er, wenn das Bafög bekannter wäre und es weniger Hürden gäbe, den Antrag zu stellen.

**O-Ton 30 Stefan Grob:**

Es gibt eine Studie der Fraunhofer-Gesellschaft / Max-Planck-Gesellschaft, die zeigt, dass viele Studierende eigentlich Bafög kriegen könnten, den Antrag stellen könnten, Geld vom Staat eigentlich verschenken, weil sie meinen, ihre Eltern verdienen zu viel oder sie hätten gar keinen Anspruch. Diese Studie zeigt, dass wenn alle Studierenden, die Bafög kriegen könnten, auch den Antrag stellten, der Anteil der geförderten Studierenden von heute 12, 13 Prozent auf 27 Prozent steigen könnte.

**Sprecherin:**

Immerhin konnten in Deutschland seit Beginn der 1970er Jahre schätzungsweise vier bis fünf Millionen Menschen studieren, die ohne Bafög-Unterstützung dazu keine Chance gehabt hätten. **(1, 4, 5)** So wie die Studentin Johanna, die ein schlechtes Gewissen gehabt hätte, wenn ihre Eltern für sie hätten einspringen müssen.

**O-Ton 31 Johanna:**

Ich denke mal schon, dass es möglich gewesen wäre. Aber irgendwo ist es ja dann auch so, dass, ich weiß nicht, also das Gefühl, ich bin jetzt davon abhängig, dass die mir Geld geben und die müssen mir Geld geben und ich glaube, dann hätte ich auf jeden Fall mir eine Arbeit gesucht, dass es gut funktioniert. Genau, und auch meine kleine Schwester möchte ja vielleicht auch mal studieren, dass sie nicht alles schon ausgeben müssen, irgendwie.

**Musikakzent**

**Sprecherin:**

Das Bafög hat also Potenzial, Bildungsnachteile auszugleichen. Und die Diskussion darüber wird weitergehen – trotz und wegen der gerade beschlossenen Erhöhung des Bafögs. Denn die Reform löst längst nicht alle Probleme, die mit der staatlichen Studienfinanzierung verbunden sind.

**Abspann Das Wissen über Musik:****Sprecherin:**

Bafög, Stipendien, Kredite – Die Reform der Studienfinanzierung. Von Britta Mersch und Armin Himmelrath. Sprecherin: Sophie von Grudzinski. Redaktion: Vera Kern und Charlotte Grieser. Regie: Andrea Leclerque.

\* \* \* \* \*

**Hör Tipp Sprecherin:**

Wer aus dem Ausland zum Studium nach Deutschland kommt, steht noch vor ganz anderen Herausforderungen der Studienfinanzierung. Die meisten ausländischen Studierenden kommen inzwischen aus Indien, einige jobben hier als Essenslieferanten zu prekären Bedingungen. Darum geht es unter anderem in der Das Wissen Folge „Internationale Studierende – Was Deutschland so beliebt macht“. In ARD-Sounds und überall, wo es Podcasts gibt.

## **Quellen und Links:**

(1) Informationen zum BAföG vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt: <https://www.bmfr.bund.de/DE/Forschung/AkademischeLaufbahn/Studium/Finanzierung/Bafoeg/bafoeg.html?templateQueryString=baf%C3%B6g>

(2) Informationen zur BAföG-Novelle aus dem Jahr 2026: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/faq-bafoeg-reform-2436150>

(3) Stellungnahme des Deutschen Studierendenwerks zur BAföG-Novelle: <https://www.studierendenwerke.de/aktuelles/stellungnahmen/stellungnahme/stellungnahme-zum-entwurf-eines-dreissigsten-gesetzes-zur-aenderung-des-bundesausbildungsfoerderungsgesetzes-30-bafoegaendg>

(4) Infoseite des DSW zum Thema Studienfinanzierung mit weiterführenden Links: <https://www.studierendenwerke.de/themen/studienfinanzierung/>

(5) Informationen zur Geschichte des BAföG beim Deutschen Studierendenwerk: <https://www.studierendenwerke.de/themen/studienfinanzierung/bafoeg/geschichte-und-statistik>

(6) Informationen zur Studienfinanzierung beim Centrum für Hochschulentwicklung (CHE): <https://www.che.de/2026/bafoeg-stipendien-co-sechs-von-sieben-studierenden-nutzen-keine-staatlichen-finanzierungsangebote/>

(8) 22. Sozialerhebung des DSW: <https://www.studierendenwerke.de/themen/hochschulpolitik/sozialerhebung>

und [https://www.bmfr.bund.de/SharedDocs/Publikationen/DE/4/31790\\_22\\_Sozialerhebung\\_2021.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=9](https://www.bmfr.bund.de/SharedDocs/Publikationen/DE/4/31790_22_Sozialerhebung_2021.pdf?__blob=publicationFile&v=9)

(9) Informationen zum Deutschlandstipendium beim Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt: [https://www.deutschlandstipendium.de/deutschlandstipendium/de/home/home\\_node.html](https://www.deutschlandstipendium.de/deutschlandstipendium/de/home/home_node.html)

(10) Der KfW-Studienkredit: [https://www.kfw.de/inlandsfoerderung/Privatpersonen/Studieren-Qualifizieren/F%C3%B6rderprodukte/KfW-Studienkredit-\(174\)/](https://www.kfw.de/inlandsfoerderung/Privatpersonen/Studieren-Qualifizieren/F%C3%B6rderprodukte/KfW-Studienkredit-(174)/)

(11) Probleme des KfW-Studienkredits: <https://www.spiegel.de/start/studienkredite-nachfrage-nach-kfw-kredit-auf-historischem-tiefstand-a-b58a83e8-5159-45f2-8980-f82f8740b659>

(12) Verbraucherzentrale zu Studienkredit und anderen Finanzierungsoptionen:  
<https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/kredit-schulden-insolvenz/studium-mit-studienkredit-82766>

(13) Kritik am Studienkredit der KfW:  
<https://www.studis-online.de/Fragen-Brett/read.php?4,2490558>

(13) Informationen zu Stipendien:  
<https://www.bmft.bund.de/DE/Forschung/AkademischeLaufbahn/Studium/Finanzierung/Stipendien/stipendien.html>

(14) Das Moses-Mendelssohn-Institut zur Wohnsituation von Auszubildenden und Studierenden:  
<https://www.moses-mendelssohn-institut.de/projekte/junges-wohnen>

(15) Informationen zu aktuellen Studierendenbefragungen:  
<https://www.die-studierendenbefragung.de/die-studierendenbefragung>

(16) Statistisches Bundesamt mit Datensätzen zu Studienfinanzierung, Bafög und Bildungsfinanzierung:  
[https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsfinanzen-Ausbildungsfoerderung/\\_inhalt.html](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsfinanzen-Ausbildungsfoerderung/_inhalt.html)

(17) Studienfinanzierung in der DDR: <https://studienjahr1988.de/studienfinanzierung-in-der-ddr-staatliche-unterstuetzung-fuer-studierende/>

und

[https://www.kommunismusgeschichte.de/ddr-a-z/1959?no\\_cache=1&tx\\_sedaktuelles\\_pi1\[action\]=show&tx\\_sedaktuelles\\_pi1\[controller\]=Aktuelles&tx\\_sedaktuelles\\_pi1\[wikipageid\]=sbzvonabisz:1959:stipendien](https://www.kommunismusgeschichte.de/ddr-a-z/1959?no_cache=1&tx_sedaktuelles_pi1[action]=show&tx_sedaktuelles_pi1[controller]=Aktuelles&tx_sedaktuelles_pi1[wikipageid]=sbzvonabisz:1959:stipendien)

(18) Hochschulbildungsreport (Daten von 2020):  
<https://www.hochschulbildungsreport.de/fokusthemen/arbeiterkinder>

(19) Link zur Umfrage, warum Studierende kein Bafög beantragen:  
[https://www.bildungserver.de/onlineressource.html?onlineressourcen\\_id=66173](https://www.bildungserver.de/onlineressource.html?onlineressourcen_id=66173)